

Homilie zu Mt 17,1-9  
Zweiter Fastensonntag (Lesejahr A)  
11.3.1990 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

Mose, so viel kennen wir die Schrift des Alten Testaments, Mose, das ist die herausragende Gestalt in der Frühgeschichte Israels, Inbegriff der Offenbarung Gottes an das Volk inmitten dieser Welt. Ihn nennen heißt für Israeliten: diese Wahrheit, diese Tatsache mit einem Schlag vor Augen stellen - Mose, am Berg, Offenbarung, die Offenbarung des Gesetzes Gottes, in dem auf dieser Welt göttliches Heil möglich wird, soviel wir Menschen nur in diesem Gesetze leben. Oft haben wir's bezeichnet: Es ist das Gesetz der Solidargemeinschaft um Gottes Willen unter Menschen, die am Rand des Untergangs sind, in Not. Mose, und er ist das Gesetz von dem, was wir "Nachbarschaft" und "Heimat" nennen: in alledem selbstverständlich Rücksichten aufeinander - ein Gesetz des Lebens, offenbart von Gott in Mose dem Volke für das Heil der Welt. Es sind gewaltige Töne, die das Ohr vernimmt, wenn es da heißt "Mose".

Und dann Elia: später, nach David, in der Königszeit, als Israel mittendrinsteht in dem Riesenbetrieb von Wirtschaft und Staat - Israel, Volk Gottes, Wirtschaft und Staat, Technik und Aufbau, das Geschäft dieser Welt - und Elia inmitten einem Israel, das im Besorgen der Welt Dinge drauf und dran ist, sich zu verlieren, sich verlieren, seinen Gott verlieren, das Gesetz Gottes von Zusammenhalt und Solidargemeinschaft, von Nachbarschaft und Heimat, das Heil zu verlieren. In solcher Stunde Elia. Das Volk Israel hat ihn begriffen als einen neuen Mose, als den zeitfälligen Mose, der unter schwierigen Umständen ins Angesicht widersteht all den weltlichen, allzuweltlichen Strebungen Israels. Wir sehen diesen zweiten Mose, der nun das Gesetz unter schweren Bedingungen verkünden soll: gegen diese ganze Religion von Staat nach dem Muster der Gesellschaft des Baal. Elia bekommt zu leiden, dem Elia wird zugesetzt, ihm wird bang. Er flüchtet. Und er erfährt von Gott her den Zuspruch am Horeb in der Wüste am Berg Gottes, wie uns erzählt wird im ersten Buch der Könige im Kapitel 19. Elia - das Feinste, was er erfahren darf, ist: Setze nicht auf lautes Dreinschlagen so wie auf dem Berg Karmel. Setze auf Still-Werden. in der Stille inne werden der Nähe Gottes, daraus stark werden inmitten all dem, was Verfolgung heißt.

Mose und Elia: Für einen Israeliten ist das die Offenbarung des lebendigen Gottes für das Volk Israel inmitten dieser Welt- und Zeitumstände zum Heile.

Und nun Jesus, der Menschensohn, auf dem Tabor. Der uns dies Evangelium geschrieben hat, der wollte uns das Betrachten lehren. Jesus - diese vordergründige Sicht, die er bietet: ein Dahergelaufener aus Galiläa, der zunächst kein Ansehen hat, der so

gewöhnlich ist, der dann Sachen macht, daß der Fachmann sagen könnte. er sei ein Scharlatan. Die Bibel macht kein Hehl daraus, daß viele seiner Gegner ihn so eingeschätzt haben. Den anderen wieder ist er ein lieber, ein sehr lieber Mensch voll der Aufmerksamkeit für die gewöhnlichen Leute, voll des Wissens um deren alltägliche Nöte: Jesus. Und nun wird's angedeutet: Seht ihn doch als einen Mose! Beobachtet, betrachtet, was er tut, und ihr werdet erkennen die Offenbarung des Gesetzes Gottes zu Solidargemeinschaft und Nachbarschaft der Menschen in dieser Welt zum Heil der Welt. Ihr könnt es ablesen an allem, was er sagt und tut. Er ist die Offenbarung Gottes! Im Evangelium heißt es: Eine lichte Wolke ist um ihn, das Symbol für Gott; Gott ist Licht im Alten Testament. Er ist Gottes Mann. Also Er denn nach Mose der neue Mose.

Und dann Elia: Nun wird's sehr ernst. Um Elia herum ist Verfolgung. Die Strebungen der Menschen dieser Welt, die Hörigkeit den Gesetzen dieser Welt macht Menschen gefährlich für den Gottesmann. Solange sie ihn lächerlich machen können oder überschweigen können, ist es ja noch harmlos. Wenn er aber nicht mehr zu überschweigen ist, wenn er nicht mehr lächerlich zu machen ist, dann wird diese Welt böse und ist entschlossen, den Gottesmann zu vernichten: Schicksal des Elia. Erkennt doch, ihr Jünger Jesu, das ist Jesus: ein Elia! Mose und Elia - und nun Er, hinter ihm die lichte Wolke, Gott.

So, und jetzt: Was machen Petrus, Jakobus und Johannes mit solchem Wissen? Das Eigentümliche: Schweigen. Es wissen, aber es im Schweigen bewahren, still werden, nicht dreinschlagen, nicht Kampf, nicht Krieg führen um Gottes willen. In die Stille gehen, in der Stille die Nähe Gottes erfahren, aus der Nähe Gottes Kraft schöpfen zum Durchhalten in den Wirren des Lebens dieser Welt. Das ist das Geheimnis der Offenbarung im Neuen Testament, in Jesus Christus.

Freilich dann, wenn Jesus bestanden haben wird Kreuz und Tod und Grab, wenn er erstanden ist aus dem Tode, dann soll es geschehen: Saget es an allen Menschen! Ihr, ausgewiesen im Ereignis der Ostern, von dort her kommend, saget es allen Menschen, aber saget es so, wie eben beschrieben: nicht im lauten Dreindreschen. Sagt es denen, die drauf warten, daß sie es vernehmen und in Hader und Streit die Stille erlernen, in der Stille die Nähe Gottes zu erfahren wissen und daraus Stärke beziehen. "Alles vermögt ihr in dem, der euch stärkt." Von dieser Großartigkeit ist im heutigen Evangelium die Rede. Es ist ein Evangelium, das bricht aus dem Rahmen; es ist keine harmlose Erzählung. Der Evangelist stellt es uns vor zu nachhaltigem Betrachten, Schauen. Wir hier in dieser Versammlung sind gewürdigt, dies tröstliche Geheimnis zu schauen.